

# Erbsünde und Erbschuld

Vom Ursprung unseres existenziellen Schuldbewusstseins

Bearbeitet von  
Christoph-Maria Liegener

1. Auflage 2015. Taschenbuch. 60 S. Paperback  
ISBN 978 3 7323 4502 1  
Format (B x L): 14 x 21 cm  
Gewicht: 99 g

[Weitere Fachgebiete > Philosophie, Wissenschaftstheorie, Informationswissenschaft > Wissenschaftstheorie > Religionsphilosophie, Philosophische Theologie](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



## **Meinen Eltern**

**Christoph-Maria Liegener**

# **Erbsünde und Erbschuld**

**Vom Ursprung unseres existenziellen  
Schuldbewusstseins**

© 2015 Christoph-Maria Liegener

Autor: Christoph-Maria Liegener

Umschlagentwurf: Tredition-Verlag

Verlag: Tredition-Verlag

ISBN:

978-3-7323-4502-1 (Paperback)

978-3-7323-4503-8 (Hardcover)

978-3-7323-4504-5 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

# Inhalt

<b>Vorwort .....</b>	<b>7</b>
<b>Einleitung .....</b>	<b>9</b>
<b>Die Erbsünde in der christlichen Tradition.....</b>	<b>10</b>
<b>Gibt es die Erbsünde in anderen Religionen? .....</b>	<b>22</b>
<b>Erbsünde als christlicher Mythos .....</b>	<b>27</b>
<b>Der Konsens mit Schopenhauer.....</b>	<b>30</b>
<b>Erbsünde und Sozialisation .....</b>	<b>32</b>
<b>Erbsünde und Evolution.....</b>	<b>34</b>
<b>Die Erlösungslehre der christlichen Kirchen .....</b>	<b>41</b>
<b>Was, wenn es die Erbsünde nicht gab? .....</b>	<b>45</b>
<b>Omnia vincit amor .....</b>	<b>48</b>
<b>Was ist zu tun? .....</b>	<b>51</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>55</b>



## Vorwort

In meiner Kindheit wurde mir die Lehre von der Erbsünde beigebracht. Einiges störte mich daran. Zuallererst fand ich es nicht so schlimm, von einer verbotenen Frucht zu essen. Meine Eltern hatten mir Schlimmeres verziehen, warum sollte ein gnädiger Gott so viel Aufhebens davon machen? Dann, in einem weiteren Schritt, empörte sich mein Gerechtigkeitssinn darüber, dass ich Schuld tragen sollte für etwas, das ich nicht getan hatte.

Inzwischen habe ich gelernt, dass man durchaus zuweilen Verantwortung für etwas tragen muss, das man selbst nicht verursacht hat, für das man aber doch einstehen muss, weil man als die Person, die man ist, in eine bestimmte irdische Situation hineingeboren worden ist. Man kann Schuld erben.

An die Geschichte von Adam und Eva und der Schlange zu glauben, fällt heute vielen schwer. Überhaupt denken viele, dass diese alte Geschichte sie nichts mehr angehe. Dem widerspricht für gläubige Christen, dass die Erbschuld und die Erlösung davon im Zentrum ihres Glauben steht. Für alle jedoch, auch für die Nichtgläubigen, gilt, dass sich in den Begriffen von Erbsünde und Erbschuld archetypische Strukturen verstecken, die unser tägliches Leben beeinflussen. Tatsächlich verfolgt uns Menschen alle von Geburt an ein dunkel erspürtes Gefühl, eine existenzielle Schuld zu tragen. Es könnte sein, dass der Mythos von der Erbschuld Ausdruck dieser existenziellen Schuld ist.

Dann sollte es aber auch eine rationale Erklärung geben, die unserer Zeit angemessen ist. Diese wird in dem vorliegenden Büchlein, ausgehend von der Evolutionstheorie, entwickelt.

Christoph-Maria Liegener

# Einleitung

Die Erbsünde ist die beim Sündenfall begangene erste Sünde der Menschen, von der gesagt wird, dass sie auf die gesamte Menschheit vererbt worden ist. In vielen Fällen wird, wenn von der Tat selbst die Rede ist, nicht zwischen Erbsünde und Sündenfall unterschieden werden müssen. Nimmt man die Erzählung vom Baum der Erkenntnis ernst, steht außer Frage, dass der Mensch durch den Sündenfall an Erkenntnis gewonnen hat, ja, dass durch ihn überhaupt erst das menschliche Selbstbewusstsein in vollem Maße erreicht wurde.

In Hegels Philosophie übertragen würde das heißen, dass durch den Sündenfall der Geist entstanden ist. Man könnte also sagen (Ringleben, 1976), S.64:

„Der den Sündenfall denkende (d.h. den Mythos vom Fall begreifende) Geist hat an ihm nicht einen möglichen, irgendwie vorgegebenen Gegenstand unter anderen, auf den er sich somit zunächst äußerlich bezöge, sondern er bezieht sich dabei auf eine spezifische Thematik: er begreift in ihm dasjenige, was sein Begreifen selber erst möglich gemacht hat.“

Auf das Besondere!

## Die Erbsünde in der christlichen Tradition

Die christliche Tradition stützt sich bei der Geschichte von der Erbsünde auf das erste Buch Mose, das zwischen 700 und 500 v.Chr. entstanden sein dürfte. Danach wird die Erbsünde durch Adam und Eva begangen. Sie werden von der Schlange mit der Versprechung „Ihr werdet sein wie Gott“ verführt und essen entgegen Gottes Verbot vom Baum der Erkenntnis. Damit haben sie erstmals Schuld auf sich geladen. Die Folgen dieser Schuld äußern sich in der Vertreibung aus dem Paradies, damit der Trennung von Gott und damit wiederum einer Neigung zur Sünde. Die Schuld, die Adam und Eva auf sich geladen haben, wird, so die Lehre, an ihre Nachkommen vererbt, bis zum heutigen Tag. Sie wird daher Erbschuld genannt. Sie bedeutet den Verlust der heiligmachenden Gnade, d.h. jener inneren Verbundenheit mit Gott, die das ewige Leben ermöglicht. Erst durch Jesu Opfertod wird den Menschen die Erbschuld vergeben, als äußeres Merkmal dient die Taufe. So in etwa lautete das christliche Dogma. Heute wird es etwas gelockert, z.B. gilt seit 2007 in der katholischen Kirche, dass auch ungetaufte Kinder ins Paradies kommen können.

Die Lehre von Erbsünde und Erbschuld ist erst lange nach der Niederschrift der Bibel entstanden. Sie wurde im fünften Jahrhundert von Augustinus formuliert. Es mag amüsieren, dass dessen Motivation dabei ursprünglich aus einer ganz anderen Ecke kam (Studer, 1993; Sandler, 2011). Er hatte nicht erklären können, warum Gott schon vor der Geburt des Esau

und des Jakob ersteren verworfen und letzteren begünstigt haben sollte (Römer 9, 10-13):

„Nicht allein aber ist's mit dem also, sondern auch, da Rebekka von dem einen, unserm Vater Isaak, schwanger ward: ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, auf dass der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers, ward zu ihr gesagt: ‚Der Ältere soll dienstbar werden dem Jüngeren‘, wie denn geschrieben steht: ‚Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.‘“

Augustinus kam zu dem Schluss, dass beide von Anfang an verworfen gewesen sein müssen. Gott hatte dann die Möglichkeit, den einen zu begnadigen und den anderen nicht. Bei der Zuteilung von Gnade greift kein Gerechtigkeitsprinzip. Man kennt das aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn oder aus Römer 9, 15:

„Denn zu Mose sagt er: Ich schenke Erbarmen, wem ich will, und erweise Gnade, wem ich will.“

Das löste das Problem des Augustinus. Er musste nun nur noch die ursprüngliche Verworfenheit beider erklären. Diese Erklärung fand er in der Erbsünde, indem er die Verworfenheit auf die ganze Menschheit ausdehnte. Von da an fügte sich eins zum anderen.

Das Prinzip der Ersetzung von Gerechtigkeit durch scheinbar willkürliche Gnade lässt ein gewisses Unverständnis zurück (Paric, 2012) S.41:

„Damit nimmt der Gott der augustinischen Gnadenlehre irrationale Züge an. Gott rettet bzw. verdammt, wen er will, und dies noch vor der Geburt.“

Der Gläubige kann indes darauf vertrauen, dass Gott weiß, was er tut, auch wenn es dem Menschen zunächst nicht verständlich erscheint.

Für Augustinus blieb die Aufgabe, die Erbllichkeit der Schuld aus der Bibel zu belegen. Hinweise fand er im Römerbrief des Apostels Paulus (Römer 5, 12)

„Διὰ τοῦτο ὡσπερ δι' ἐνὸς ἀνθρώπου ἡ ἁμαρτία εἰς τὸν κόσμον εἰσηλθεν καὶ διὰ τῆς ἁμαρτίας ὁ θάνατος, καὶ οὕτως εἰς πάντας ἀνθρώπους ὁ θάνατος διήλθεν, ἐφ' ᾧ πάντες ἥμαρτον.“

„Deshalb gilt: Wie durch einen einzigen Menschen die Sünde in die Welt gelangte und durch die Sünde der Tod, so gelangte auch der Tod zu allen Menschen, weil(?) alle sündigten.“

Die Klausel „ἐφ' ᾧ“ wurde in der Vulgata durch „in quo“ übersetzt, woraus im Deutschen „in ihm“ wurde. Dadurch: „In

ihm (Adam) sündigten alle.“ Die einfachere Übersetzung von „ἐφ’ ᾧ“ durch „weil“ wird heute allgemein verwendet.

Gestärkt wird jedoch die frühere Übersetzung durch 1. Korinther 15, 22:

„ὡσπερ γὰρ ἐν τῷ Ἀδὰμ πάντες ἀποθνήσκουσιν, οὕτως καὶ ἐν τῷ Χριστῷ πάντες ζωοποιηθήσονται.“

„Gerade wie nämlich in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.“

Die Interpretation Augustinus’ ging seinerzeit dahin, dass dadurch, dass alle Menschen „in Adam“ gesündigt hätten, alle Menschen die daraus folgende Schuld trügen, eben die Erbschuld. Im zweiten Teil der Aussage wird bereits auf das Freikaufen von der Erbschuld durch das Opfer Jesu Christi hingewiesen. Das ist eine sehr kompakte, man kann fast sagen, versteckte Aussage. Überhaupt muss festgestellt werden (Husarov, 2003):

„Der Apostel Paulus hat keine systematisch durchdachte Darstellung seiner Theologie hinterlassen. Seine Theologie liegt immer nur in der schwer zu fassenden Form des Briefes vor. Deswegen hat man keinen unmittelbaren Zugang zur paulinischen Theologie und kann sie nur ‚stückweise‘ erkennen.“

Augustinus arbeitete die Theorie systematisch aus und setzte sich dabei gegen die anderslautenden Meinungen von Pelagius und Justinianus von Eclanum durch, die den Menschen als von Natur aus gut ansahen und den freien Willen betonten, der es dem Menschen jederzeit und auch immer noch ermögliche, aus eigenen Stücken der Versuchung zur Sünde zu widerstehen. Die freie Willensentscheidung und die Möglichkeit, der Sünde zu entgehen, werden bis heute in Frage gestellt (Quitterer, 2009). Augustinus' Lehre wurde im Konzil von Trient (1545-1563) nochmals ausgearbeitet und bestätigt.

Der Autor Augustinus räumt allerdings selbst ein, dass seine Lehre von der Erbsünde schwer verständlich sei (Augustinus, 388):

*„Sed inter omnia quae in hac vita possidentur, corpus homini gravissimum vinculum est, iustissimis Dei legibus, propter antiquum peccatum, quo nihil est ad praedicandum notius, nihil ad intellegendum secretius.“*

*„Aber unter allem, was in diesem Leben besessen wird, ist der Körper des Menschen die schwerwiegendste Fessel, dies durch die sehr gerechten Gesetze Gottes, wegen der Erbsünde, die berüchtigt unter den Predigern ist als alles andere, sich mehr dem Verständnis verschließt als alles andere.“*

Zudem ist es merkwürdig, dass ein so grundlegendes Dogma erst so spät ausgeformt wurde. Man versuchte, frühere Quellen zu finden. In 4. Esra 7, 118 heißt es:

„Ach Adam, was hast du getan! Als du sündigtest, kam dein Fall nicht nur auf dich, sondern auch auf uns, deine Nachkommen!“

Klar ein Hinweis auf die Erbllichkeit des Sündenfalls. In Psalm 51, 7 wird die angeborene Sündhaftigkeit des Menschen erwähnt:

„Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“

Die angeborene Sündhaftigkeit kann als Folge des Sündenfalls angesehen werden. Aber um die Folgen des Sündenfalls geht es nicht in der christlichen Lehre. Sie werden durch Jesu Opfertod nicht beseitigt. Die Sündhaftigkeit ist nicht mit der eigentlichen Erbschuld gleichzusetzen. Diese ist abstrakter, auf den Verlust des ewigen Lebens bezogen, und nur um sie geht es ursprünglich bei Jesu Opfertod. Von dieser Schuld ist aber im obigen Ausspruch nicht die Rede.

Ein weiterer Hinweis kann in Jeremia 31, 34 gefunden werden. Hier wird von der Vergebung einer(!) Sünde gesprochen:

„Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.“

Es ist dies ein Bestandteil des Neuen Bundes und die „eine“ Sünde kann wohl tatsächlich als die Erbsünde interpretiert

werden. Das kann man als eine Ankündigung der Befreiung von der Erbsünde verstehen. Merkwürdig ist jedoch, dass in diesem Kontext offenbar nur die Vergebung Gottes nötig ist.

Die gängige Lehre ist, dass die Erbschuld den Grund für den Opfertod Jesu darstellt. Dies steht im Zentrum des christlichen Glaubens, und es verwundert, dass Jesus selbst diesen Grund nicht viel deutlicher erwähnt haben soll. Es gibt Worte, die in die Richtung gehen, aber erst interpretiert werden müssen (Lukas 24, 45-47):

„Da öffnete er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verstanden, und sprach zu ihnen: So steht es geschrieben, und so musste der Christus leiden und am dritten Tag aus den Toten auferstehen, und in seinem Namen soll Buße und Vergebung der Sünden verkündigt werden unter allen Heidenvölkern.“

Ich werde auf diese entscheidenden Worte noch zurückkommen.

Man kann sagen, dass es zwar gewisse Hinweise auf die Erbschuld in der Bibel gibt, man sie aber schon mit der Lupe suchen muss. Bei einem so wichtigen Thema hätte man wohl eine exponiertere Darstellung erwarten können. Auch wird der Begriff „Erbsünde“ überhaupt nicht verwendet und die Hinweise sind mehr oder weniger indirekt. Schmitz-Moormann schreibt dazu (Schmitz-Moormann, 1969):

„In den Evangelien findet sich, darüber herrscht wohl weitgehend Einigkeit unter den Exegeten, kein direkter Hinweis auf die Erbsünde.“

Das ist erstaunlich und weckt Zweifel. Tatsächlich gab es immer wieder Kritik an den Begriffen der Erbsünde und Erbschuld.

Eine grundlegender Widerspruch in der Sündenfallgeschichte wurde hierin gesehen: Die ersten Menschen konnten bei der Erbsünde gar nicht sündigen, da sie Gut und Böse zu diesem Zeitpunkt noch nicht unterscheiden konnte. Im wissenschaftlichen Bibelportal der Deutschen Bibelgesellschaft (Willmes, 2008) heißt es:

„Umstritten ist auch, ob man die Übertretung des Verbots durch Eva und Adam als Sünde bewerten darf, da ihnen vor dem Verstoß noch nicht die umfassendere Erkenntnis von Gut und Schlecht zur Verfügung stand.“

An gleicher Stelle wird eine hypothetische Erklärung für die Wichtigkeit der Geschichte von der Erbsünde gegeben:

„Insofern ist Gen 2f auch eine Theodizee-Geschichte, weil Gott durch sie davon freigesprochen wird, das Leid und die Mühsal, das Menschen erfahren, von Anfang an für sie vorgesehen zu haben.“

Die Schuld für die Unvollkommenheit der Schöpfung soll dem Geschöpf zugeschoben werden. Das könnte, wenn es sich um einen Mythos handeln sollte, eine Motivation für dessen Bildung gewesen sein.

In der heutigen Kirche wird die Erbsünde als die Verstrickung des Menschen in seine irdische Situation gesehen. Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI, schreibt dazu (Ratzinger, 1968):

„Der Sitz der Erbsünde ist eben in diesem kollektiven Netz zu suchen, das als geistige Vorgegebenheit der einzelnen Existenz vorausgeht, nicht in irgendeiner biologischen Vererbung zwischen lauter sonst völlig getrennten einzelnen. Von ihr zu reden besagt eben dies, dass kein Mensch mehr am Punkt Null, von der Geschichte völlig unversehrt, anfangen kann. Keiner steht in jenem unversehrten Anfangszustand in dem er nur frei sich auszuwirken und sein Gutes zu entwerfen brauchte; jeder lebt in einer Verstrickung, die ein Teil seiner Existenz selber ist.“

Als Papst wurde Ratzinger noch konkreter und gleichzeitig geheimnisvoller (Benedikt XVI, 2008):

„Das Böse stammt nicht aus der Quelle des Seins selbst, es ist nicht gleichursprünglich. Das Böse stammt aus einer geschaffenen Freiheit, aus einer missbrauchten Freiheit.

Wie war das möglich, wie ist das geschehen? Das bleibt im Dunkeln. Das Böse ist nicht logisch. Allein Gott und das Gute

sind logisch, sind Licht. Das Böse bleibt geheimnisvoll. Es wird in großen Bildern dargestellt, wie es das 3. Kapitel des Buches Genesis mit jener Vision von den zwei Bäumen, von der Schlange, vom Menschen, der zum Sünder wird, tut. Ein großartiges Bild, das uns rätseln lässt, aber das, was in sich unlogisch ist, nicht zu erklären vermag. Wir können es rätselnd ahnen, aber nicht erklären; und wir können es auch nicht wie eine Tatsache unter anderen erzählen, weil es sich um eine tiefere Wirklichkeit handelt. Es bleibt ein Geheimnis der Dunkelheit, der Nacht. Aber da kommt sogleich ein Geheimnis des Lichts hinzu. Das Böse kommt aus einer untergeordneten Quelle. Gott ist stärker mit seinem Licht. Und deshalb kann das Böse überwunden werden. Deshalb ist das Geschöpf, der Mensch heilbar.“

Worte, die in ihrer Offenheit entwaffnend sind. Welch ein Wandel hat in der Kirche stattgefunden! Offenbar ist die katholische Kirche dazu übergegangen, die Erzählung vom Sündenfall als großartiges, aber rätselhaftes Bild anzusehen, das nicht wörtlich genommen werden muss und nicht ganz erklärt werden kann.

Diese Sichtweise ist inzwischen nicht mehr ungewöhnlich. Es wird oft dazu übergegangen, weniger die Erbschuld selbst zu betrachten als ihre Folgen wie die Neigung zur Sünde (Kraus, 2001):

„Die wissenschaftlich überholte Vorstellung, dass am Anfang ein einziges historisches Urpaar stand, das durch geschlechtliche Zeugung die Ursünde weitervererbt hat, braucht man für das Verständnis der Sündenverfallenheit nicht mehr. [...]

Der Begriff der Sündenverfallenheit bewahrt durch Integration, durch Einschließung, die zentralen Inhalte des Erbsündenbegriffs. Die Sündenverfallenheit schließt sowohl die Radikalität der Sünde als auch die Universalität der Sünde mit ein. Sie integriert die im Herzen der Menschen wirkende Neigung zum Bösen, die Anfälligkeit aller Menschen für das Böse und das Versagen aller Menschen gegenüber dem Bösen. Die Sündenverfallenheit ist ein innerer Wesenszug jedes Menschen. So gehört sie von Geburt an zu allen Menschen. Da sie in diesem Sinn im Erbe aller Menschen liegt, lässt sich formulieren: Die Sündenverfallenheit ist eine Erbneigung zum Bösen, eine Erbschwäche für das Böse und ein Erbversagen gegenüber dem Bösen.“

Die oben zitierten Worte Papst Benedikts des XVI. erwecken bei mir den Eindruck, dass man die Erbschuld mit dem Bösen im Herzen des Menschen identifizieren könne. Die „Ersünde“ wäre nur der hypothetische und nicht näher erklärbare Ausgangspunkt des Bösen im Menschen. Gab es sie überhaupt? Auf diese Frage würde ich gern später noch zurückkommen. Jedenfalls neigt sich die moderne Auffassung mehr der Einstellung zu, dass im Neuen Testament Sünde nur konkretes, verantwortliches Verhalten sei (Baumann, 1970), S.280:

„Man kann also nicht das Schicksal des Menschen [...] ihm selbst auf das Schuldkonto setzen. Man kann ihn nicht zwingen, sich schon für sein bloßes Dasein zu schämen und zu entschuldigen, ohne das Christentum zu einer Brutstätte für an Skrupeln und Minderwertigkeitsgefühlen dahinsiechenden Psychopaten zu machen. Das biblische Sündenbewusstsein trägt keine solchen krankhaften Züge. Es bedeutet vielmehr